

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

7.3.1923 (No. 55)

Badischer Beobachter

Bezugspreis monatlich:
 In Baden durch Träger Nr. 3600
 (In Baden durch Träger Nr. 3400)
 und Nr. 110 (Deutschland) durch die
 Post Nr. 3600. Ausland durch Post
 oder Air Express. Der Einzelver-
 kaufpreis jeder Ausgabe beträgt
 Mk. 1.50.—

Verleger: G. Schönbauer & Co.

Verwaltung: G. Schönbauer & Co.

Redaktion: G. Schönbauer & Co.

Anzeigenpreis:
 1 Spalte, 1 mm hoch, 85.— Mk.
 im Kalkulator 250.— Mk. Anzeigen
 sind im Voraus zu bezahlen. Bei
 Wiederholung Rabatt, bei der
 gewöhnlichen Bezahlung und bei
 Kontantzahlung.

Verantwortlicher Redakteur: G. Schönbauer & Co.

Er erscheint wöchentlich einmal täglich. — Verlagen: „Wörter für den Familienkreis“
 und „Jugendjahrbuch“. — In Fällen von höherer Gewalt behält kein Anspruch
 auf Wiederholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
 Schluß der Anzeigen: Annotum: vormittags 10 Uhr.

Der Reichskanzler wegen die franz. Rechtsbrüche.

Berlin, 6. März.
 Am Regierungssitz Reichskanzler Dr. Cuno, Justizminister Dr. Heine, von Rosenburg, Dr. Becker, Dr. Gernies, Geßler, Defer, Stengel und die führenden Mitglieder der einzelnen Parteien. Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Präsident Bauer eröffnet die Sitzung um 5.20 Uhr und hebt hervor, daß der Reichstag seiner aufzunehmenden Aufgabe heute in gewaltiger Weise gegenübersteht, deren Lösung für die Zukunft der Nation von größter Wichtigkeit ist. Er hofft, daß die Verhandlungen zu einem baldigen Abschluß führen werden.

Präsident Bauer eröffnet die Sitzung um 5.20 Uhr und hebt hervor, daß der Reichstag seiner aufzunehmenden Aufgabe heute in gewaltiger Weise gegenübersteht, deren Lösung für die Zukunft der Nation von größter Wichtigkeit ist. Er hofft, daß die Verhandlungen zu einem baldigen Abschluß führen werden.

Der Reichskanzler erinnert daran, daß er die erfolgversprechende Reise nach Süddeutschland aufgeschoben habe, um offen und wahr, wie stets, zum deutschen Volke zu sprechen. Unser Schicksal ist blank. (Widerpruch bei den Kommunisten, Pfälzern und großen Kreisen bei den bürgerlichen Parteien.) Wir haben nichts zu verheimlichen. Vor 7 1/2 Wochen war es, als wegen der Unvollständigkeit der deutschen Holz- und Kohlenlieferungen die Ingenieurkommission ins Ruhrgebiet entsandt wurde. Frankreich betonte damals, daß es sich um keine militärische Besetzung handele. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus. Mit der Besetzung begonnen, umfaßt schon das militärische Schutzkommando 5 Divisionen mit zwei Generalstabkommandos, etwa 75 Tausend und Hunderte von Flugzeugen. Es umfaßt weiße und farbige Truppen. Das normale Leben der Bevölkerung, das Frankreich durch Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wahren wollte, wurde gleich dadurch gefährdet, daß es verlangte, daß seine Besatzer von den Beamten und Nichtbeamten vollzogen würden. Anfangs wurden Rechtsverweigerungen gesüßelt. Später wurde auch die Suche danach den gegnerischen Anwälten zu mühevoll und schwierig. Man kümmerte sich nicht mehr um Rechtsgründe. Man rechnete aber nicht mit der alten Rechtstheorie. Zwang und Druck sollten helfen, als Warnung und Mahnung vergeblich blieben. Ausweisungen und Verhaftungen haben einen großen Umfang angenommen. Der Reichskanzler weist das an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials nach.

Die ganze Kraft des Staates ist der Selbsterhaltung angewandt, der Verteidigung seines Bestandes. In Kohlen, Rohstoffen und Aufträgen fehlt es derzeit im unbesetzten Gebiete nicht. Wir sind dem Verfall der Mark mit Erfolg entgegengetreten. Wir werden die Situationsaktion durchführen, um endlich wieder einen festen Punkt unserer Wirtschaft zu finden. Wäre kein Verfall der Zahlung der Goldanleihe entzogen. Dieser Verfall der Zahlung der Goldanleihe entzogen. Dieser Verfall der Zahlung der Goldanleihe entzogen.

Vom Tage.

Die Berliner Presse beurteilt die Kanzlerrede durchweg günstig und mit lebhafter Zustimmung. Im Ruhrgebiet werden die Franzosen heute in der Richtung auf Grummertsbach vorrücken.

Die unangünstigen Folgen des französisch-besetzten Einbruchs in das Ruhrgebiet auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung werden durch zahlenmäßige Feststellungen der zuständigen Stellen veranschaulicht.

Nach Unterhauserklärungen Bonar Law wird England in die Ruhrfrage augenblicklich nicht eingreifen.

Das englische Kabinett erfährt eine Umbildung. Die englische Regierung lehnt eine französische Kontrolle über die Bahnen im englischen Besatzungsgebiet ab.

Reichskanzler Dr. Cuno: In den Morgenstunden des 3. März haben ohne jegliche Ankündigung französische Truppen den Rhein überschritten, das Hafengebiet, die Zoll- und Werftanlagen von Mannheim besetzt, die Gegend über den Hafen von Karlsruhe ergriffen, die Eisenbahnwerke und das Elektrizitätswerk der hiesigen Landeshauptstadt besetzt. Würde das irgendwo sonst geschehen, so würde die Welt voller Entsetzen über eine solche Tat sein. (Sehr wahr!) Da es in Deutschland geschieht, so heißt man es eine kleine Erweiterung der Autokratie, keines besonderen Aufsehens wert. Und Frankreich selbst bemüht sich, den Schein des Zusammenhangs des Unrechts mit dem Unrecht an der Ruhr herzustellen. Nach Vollziehung der Gewalttat hat es eine Note gesandt. Der Rhein-Deutsche Kanal, dessen Schließen infolge Sabotage gescheitert und durch französische und belgische Behörden wieder in Betrieb gebracht worden sind, ist von den Eisenbahnern durch die abschließende Verankerung von Schienen gesichert worden. Die französische Regierung hat beschlossen, als Vergeltungsmaßnahmen (Geldstrafe) die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerke von Darmstadt zu besetzen. Also weil im Rhein-Deutsche Kanal, mitten im deutschen Binnenland, Saboteur verhaftet worden sind, eine Behauptung zunächst, der keine Feststellung irgend eines Zusammenhangs mit den Maßnahmen der deutschen Regierung vorausging, wird neues Gebiet besetzt. Dieser Rechtsbruch reiht sich an den Einbruch, den Frankreich mit der Besetzung der Städte Offenburg und Uffenweier mit leerer Begründung bewirkte, das das die Strafe für den Ausfall einiger Schnellzüge und allgemeine Verhörungen sei. Er reiht sich an den in Algerien begangenen Rechtsbruch durch die Besetzung der Städte Emmerich und Wesel und an die Einbrüche am Mittelrhein, wo Frankreich Königswinter, Geis und Lorchhausen ohne Rechtsgrund, so sogar ohne irgend einen Vorwand (Sehr richtig!) besetzte aus keiner anderen Ursache, als weil ihm die im Friedensvertrage vorgesehene Begrenzung der Wehrmacht nicht mehr gefiel, ein Vorgehen, das gestern im englischen Unterhaus der Regierungsdirektoren als der vertragsmäßigen Grundlage entbehrend erklärt hat. (Sehr wahr!) Welche Tage vor dem Einbruch hat Frankreich die berühmte Verordnung Nr. 147 erlassen. Jeder, der durch freiwillige Sammlung oder Enthaltung eines Eisenbahntransportes gefährdet wird, wenn ein tödlicher Unfall verursacht worden ist oder hätte verursacht werden können, wird mit dem Tode bestraft. Jeder, der die Gefährdung eines Eisenbahntransportes, der eine Unterbrechung des Verkehrs zur Folge hat oder hätte haben können, wird mit Zuchthaus oder Gefängnis nicht unter 10 Jahren bestraft. Jede vorläufige Gefährdung wird mit Gefängnis oder einer Geldstrafe bestraft. Dieser Strafverstoß ist außer dem Täter in gleicher Weise der Leiter des Dienstbetriebes unterworfen, innerhalb dessen Transportgefährdungen vorgekommen sind. (Sehr wahr!) Würde es den französischen Gewalttätern nur darauf ankommen sein, den Eisenbahnverkehr im besetzten Gebiete gegen Gefährdungen in gleicher Weise zu schützen, wie in anderen Ländern, so würde es dazu dieser Verordnung nicht bedürftig haben. Was diese Verordnung bedeutet, ist Terror gegen die preussische Eisenbahn. Durch die Strafbestimmungen von so unerhörter Grausamkeit sollen die Eisenbahner gezwungen werden, sich in Widerstand mit dem Feinde, ihren vaterländischen Pflichten und Gewissen stetig an den rechtswidrigen Aktionen Frankreichs und Belgiens zu beteiligen.

Das Verfahren ist auch für Waffenabweisungen einfach genug: Die Tür geht auf, Offiziere und Genarmen treten ein, packen den Beamten, und fort geht es ins Gefängnis. Es folgt eine rasche Anklageerhebung vor dem Kriegesgericht mitten im Frieden und im Dienste friedlicher Ingenieurkommissionen! Lange Gefängnis- und hohe Geldstrafen sind das Schicksal der Männer, die dem Vaterlande die Treue halten. Die Unterführer der Besatzer sind bei der geringsten Weigerung des französischen Wehrmachtsoffiziers sich der Wehrkraftschwächung schuldig. (Bewegung und Pfälzer.) Die Ehre der deutschen Männer wird durch eine solche Veranlassung nicht verringert, sondern vermehrt. Der Reichskanzler weist darauf hin, daß große deutsche Behörden ihrer Ehre und Würde bewußt sind, daß große Städte ihre Bürgermeister sind. Die Ausweisungen sind mit der Besetzung der Eisenbahnwerke verbunden, denn der Einbruch liegt weit davon entfernt, wie groß die Abwesenheit im unbesetzten Gebiete ist. Die Abwesenheit der Angehörigen ist unbedeutend. Der Reichskanzler nennt aus der Fülle der Rechtsbrüche einige besonders kritische Beispiele. Der fünfjährige Oberbürgermeister von Oberhausen wurde festgenommen, weil er es ablehnte, den Reichsleiter der Elektrizitätswerte zu verhaften. Er wurde verhaftet und acht Tage lang in einem halbbaunten Gefängnis festgehalten. Abgesandte des deutschen Roten Kreuzes und selbst die Gattin des Bürgermeisters wurden nicht zugelassen. Jetzt sitzt er mit zwei anderen Bürgermeistern im Düsseldorf Gefängnis in Einzelhaft. Befürchtet man sich gegen die besetzten Schutzpolizeibeamten vorgegangen. Es werden mit der Wehrkraft geschlagen und auf schwerste mißhandelt, weil sie den Einbruch nicht pflichtgemäß den Größt verweigerten. Der Strafzug nach Gelsenkirchen wurde unternommen, weil Schulpolizeibeamte das Feuer erwiderten, als sie aus einem Auto beschossen wurden, das ohne Licht fuhr und daher von den Besatzern gehalten wurde, wobei ein französischer Offizier tödlich verletzt wurde. Da die Stadt die Bezahlung der Rufe von 100 Millionen Mark verweigerte, verfuhr man die zwangsweise Eintreibung und forderte selbst Bürger auf der Straße das Geld ab. Der französische General Langelos äußerte, daß ihm an dem Verhalten der Bevölkerung nichts gelegen sei. (Sturmische Pfälzer.) Der Reichskanzler erinnert an die Währungsregeln in Potsdam, an die Vorgänge in Gelsenkirchen und an die Willkür und Unmenslichkeit, die sich die Franzosen dort leisteten.

Unter Betonung der Einheit des deutschen Volkes, wie sie der Kampf an der Ruhr gezeigt hat, mahnte der Redner einbringlich zur Verteidigung des schwer gefährdeten Staates. Er erinnerte daran, daß keine deutsche Regierung sich gewagt habe, die aus dem Verfall der Mark resultierenden Reparationsleistungen im Rahmen des Möglichen zu erfüllen. Er schätzte die Erfüllungsbemühungen der Deutschen und seine Bemühungen, auch jetzt eine Verhandlung herbeizuführen. Aber diese Verhandlung kann nicht durch Festsetzungen nach dem Willen der Gläubiger zustandekommen, sondern durch Verhandlungen, Festsetzungen von Mann zu Mann. Staat und Wirtschaft hatten ihre Sicherheit geboten und ihnen auch feste Formen gegeben. Sie hatten sich ein der Weltwirtschaft dienendes Verhältnis der französischen und deutschen Industrie vorgeschlagen. Aber der Aufruhrfall war von vornherein bestimmling. Um aber die letzte Frucht schatzungen, hatte Deutschland einen Sicherheitsvertrag für Frankreich vorgeschlagen. Das Frankreich diesen ablehnte, amert nichts an der Gleichheit der Erfüllungspolitik. Aber Frankreich will auf dem Wege der Sanktionen, wie es dies seit vierhundert Jahren immer versucht hat. „Dann fort mit dem Gewerbe über Verhandlungen!“ So rief der Kanzler unter dem lebhaften Beifall des Hauses aus. Die Regierung werde keine Unterdrückung leisten deren Erfüllung unmöglich ist und keine Regelung zustimmen, die die besetzten Gebiete im Schilde läßt. Der Kanzler mahnte feststellen, daß trotz der oftankündigten Gewalttaten das deutsche Volk in seinem Kampf um das Recht noch heute alle in sich. Am so höher appellierte er an das eigene Volk, nicht zu wankeln zu sein, sondern den Kampf so ernst und schwer zu machen, wie er es ist, zusammenzufassen in Tapferkeit und Disziplin. Der aufgewungene Weg muß nun weiter gegangen werden, bis die andere Seite eintrifft, daß das waffenlose Deutschland nicht mit der Waffe zu befechtigen ist und bis die eheliche Vereinbarung an die Stelle des militärischen Diktats tritt. „Dafür kämpfen und leben wir!“ so schloß der Kanzler. „Im Kampf um die eigene Sache, wie um das Recht der Menschheit!“

Die Aussprache über die Kanzlerrede wird Mittwoch nachmittag beginnen.

Befetztes badisches Gebiet.
 Im Karlsruher Rheinhafen.
 Karlsruhe, 6. März. Da schon seit Wochen kein Kohlendampf mehr infolge der Lahmlegung der Rheinschiffahrt durch die Maßnahmen der Franzosen im Karlsruher Rheinhafen eingelaufen ist, so waren die Kohlenvorräte an und für sich schon gering und der größte Teil der noch vorhandenen Kohlenvorräte ist in der letzten Zeit weggeschafft worden. Auch Getreide ist in letzter Zeit nur wenig ange-

Wollwaren
 vorteilhaft bei
 mann
 ansse Kaffee Roderer.

gig erschienen:
 ingräfin
 en Zellen der Dauern-
 Gerland

Schelter.
 25 Bogen.
 ab geheftet Mk. 1.50
 Nr. 2.20
 ur der Grundpreis zu
 zuzulag. dem üblichen
 abzugulag.

Zelt der Dauern-
 von Schelter
 ab alle deutsche Lande
 — Dauerntrug und
 endüber und vernichten
 schuld. Das alles ist
 im Stoff gezeichnet.
 Schelter's Arbeit eine
 ung unserer Literatur.

„Karlsruhe“
 he 42.

Willst Du, daß Frankreich ewig an Rhein und Ruhr bleibt?
Nein!
 Dann gib zum deutschen Volksoffer.

Spenden nehmen alle Postämter, Sparkassen und Banken an. Postfach-Nr. 6500.
 Auch unser Verlag nimmt Spenden an!

Die Aussprache über die Kanzlerrede wird Mittwoch nachmittag beginnen.

Befetztes badisches Gebiet.
 Im Karlsruher Rheinhafen.
 Karlsruhe, 6. März. Da schon seit Wochen kein Kohlendampf mehr infolge der Lahmlegung der Rheinschiffahrt durch die Maßnahmen der Franzosen im Karlsruher Rheinhafen eingelaufen ist, so waren die Kohlenvorräte an und für sich schon gering und der größte Teil der noch vorhandenen Kohlenvorräte ist in der letzten Zeit weggeschafft worden. Auch Getreide ist in letzter Zeit nur wenig ange-

Offenburg, 6. März. Ueber das Schicksal des hiesigen Oberbürgermeisters Goller, der von den Franzosen verhaftet wurde, weil er es ablehnt hatte, die Offenburg Polizei unter französischer Befehl zu stellen, wird der Bad. Presse berichtet, daß dem Verteidiger, Rechtsanwalt Baumann in Bad Dürkheim, sein jetziger Aufenthalt noch nicht bekannt ist. Wahrscheinlich ist Goller im Militärgefängnis in Landau. Rechtsanwalt Baumann hat auch die Verteidigung des Offenburg Gendarmeriewachtmeysters Kaiser übernommen, der vor das französische Kriegsgericht gestellt werden soll, weil er sich ebenfalls weigerte, die Offenburg Gendarmerie den Franzosen zu unterstellen.

Offenburg, 6. März. Zu der Auflösung der Gendarmerie hier wird noch gemeldet, daß diese Anordnung der Franzosen dem Landgerichtspräsidenten in einem Schreiben der Besatzungsbehörde mitgeteilt wurde. Es wurde darin erklärt, daß die Gendarmen nicht mehr in öffentlichen Diensten verwendet werden dürfen, andernfalls sie verhaftet würden.

Der sozialdemokratische Karlsruher Volksfreund war auf drei Tage im Keßler Bezirk verboten worden.

Besttheater.
 Uhr. Sp. I. Abt. Mk. 4000
 B.V.B. Nr. 4801-5000
 Mio.

Ein Beispiel französischer Volks„aufklärung“.

Wenn das Volk in Frankreich genau wüßte, wie die Lage in Deutschland, besonders im neudefinierten Gebiet ist, dann würde es vielleicht nicht lange dauern, bis der französische Regierung in weitem Umfang als es jetzt der Fall ist, ein Halt zugerufen würde. Es ist ja ganz klar, daß es eine undankbarere Aufgabe für Soldaten nie gegeben hat, als die, vor welche die französische Armee im besetzten Gebiet gestellt ist. Die Arbeiter und Bauern und Angestellten, die man in Frankreich neuerdings wieder in die feldgraue Uniform zwingt, den Stahlhelm tragen und Schilfmütze stehen und Schützengräben aufwerfen, und friedliche Lebewesen am Rhein plagen und tödlichen Läst, würden selbstverständlich auch lieber zu Hause ihrer Arbeit nachgehen und zu Hause essen und trinken und schlafen, als daß sie wochenlang im fremden Land unter Menschen, die nichts von ihnen wissen wollen und ihnen alle Streiche spielen, Denkersarbeit verrichten, ohne daß etwas anderes dabei herauskommt, als Laß und Verbitterung und zuweilen Mord und Todschlag und sonstige Rohheiten. Das gilt ganz besonders auch von den Eskadren, die deutschen Stammes sind und noch vor wenig Jahren Freud und Leid mit uns teilten.

Wie bringt man es nun fertig, der Bevölkerung in Frankreich aus der die Soldaten hinaus in den Dreck eines unruhigen Krieges gegen eine wehrlose und an sich friedliche Bevölkerung gezwungen werden, die Suche einermachen schmachtlich zu machen und zu zeigen daß all der Unfug der französischen Expeditionen berechtigt sei? Weil man weiß, daß auch die Masse des französischen Volkes heute lieber wieder friedlichen Beschäftigungen nachginge und den Soldatenrod gerne den militärischen Magazinen überlasse, so hat man ihr: das wäre ja ganz schön, aber das deutsche Volk und seine böse Regierung wollen das nicht. Sie haben den Krieg angefangen und wollen jetzt die Folgen ihrer Niederlage nicht tragen, sondern alles auf das französische Volk abwälzen. Doch zitieren wir einfach ein Blatt, das der elässischen Bevölkerung es münderecht machen will, warum immer wieder der Arbeiter, Bauer und Angestellte den Soldatenrod tragen und deutsche Gebiete besetzen muß. Im Volksfreund in Straßburg heißt es in einem Artikel u. a.:

Der Krieg ist längst zu Ende. Die deutsche Presse hat sich nicht befehrt. Sie lebt immer noch vom Spinnweb. Nehmt die Frankfurter Zeitung zur Hand, oder die Wölfsche oder das Berliner Tageblatt, oder die Kölnische Volkszeitung oder ihre Nachbarin die Kölnische Zeitung. Mit vielerlei der einzigen Ausnahme von Gerlach West am Montag stimmen sie alle überein, daß nicht Deutschland und sein Kaiser den Krieg angefangen, sondern die bösen Nachbarn. Von den entsetzlichen Greueln deutscher Generale und Soldaten wollen sie nichts wissen, nichts von den 600 000 verbannten Franzosen und Belgiern, von den 10 bewußtlosigen französischen Departements, von so und so viel Tausend unglücklich ermordeten Zivilpersonen, von einer dringend notwendigen Wiederbegehung. Ja, sie verlegen sogar den Vertrag von Versailles, den ihre Bevollmächtigten selbst unterzeichnet haben. Sie behaupten, den Krieg gar nicht militärisch verloren zu haben, beinahe behaupten sie, daß Deutschland gesiegt habe. Kein Sinn mehr für Gerechtigkeit und Wahrheit.

Das ist eine total total unwahre Darstellung. Wir stellen demgegenüber kurz folgende Tatsachen fest: Im deutschen Reichstag sind die Parteien ganz entschieden in der Mehrheit, die sich nicht gegen eine Schuld Deutschlands am Krieg wenden, aber mit Recht eine Allein Schuld in Abrede stellen. Darin geben ihnen sehr viele objektive Beurteiler der Lage im Ausland, sogar im früheren feindlichen Ausland, recht. Ebenso verhält es sich mit der deutschen Presse. Die deutsche Regierung aber ist die einzige, die die Akten des ausverkauften Antez ohne weiteres zur Verfügung gestellt hat zum Studium der Schuldfrage im Krieg. Davor hat sich Frankreich bis zur Stunde peinlich gehütet. Warum wohl? Weil das Gewissen seiner führenden Staatsmänner nicht rein ist. Es ist eine schamlose Lüge, daß die deutsche Presse und das deutsche Volk u. seine Regierung von einer Wiederbegehung der Schäden nichts wissen wollen. Deutsch-

land hat bis zur Stunde schon eine Entschädigung geleistet, die viel größer ist als alles, was man bisher an Entschädigungen nach großen Kriegen konnte. Einschließlich der Kolonien, die Deutschland verloren hat, betragen die Leistungen Deutschlands an seine Gegner über 100 Milliarden Goldmark. Das sind ungeheure Leistungen für ein Volk, das vier Jahre lang im Krieg der halben Welt standhielt und dadurch so arm geworden ist, daß es heute keine Kinder vielfach nicht mehr kleiden und seine Toten nicht mehr würdig bestatten kann, während die französische Besatzung im besetzten Gebiet unerhörte Ansprüche macht, um gut zu leben. Uebrigens hat der englische Rheinlandskommissar Seaton erst jüngst festgestellt, daß er speziell bei der Arbeitererschaft des Rheinlands durchgehends Verständnis für den Entschädigungsgehalt geschaffen habe, der sogar als etwas selbstverständliches angesehen worden sei. Deutschland hat auch erfüllt, bis Frankreich Vertragsbruch beging; und es erfüllt heute noch gegenüber den nicht vertragsbrüchigen Gegnern.

Weiter heißt es dann in dem zur Aufklärung des elässischen Volkes bestimmten Artikel:

Seit vier Jahren legt die deutsche Presse auf unerhörte Weise gegen die bösen Franzosen, die immer und immer wieder Geld und sonstige Reparationen fordern und Deutschland nie in Ruhe lassen, als ob diese Forderungen eine Ungerechtigkeit darstellten, und nicht eine zwingende Notwendigkeit, wenn Frankreich nicht ganz verbluten soll. Deutschlands Minister und Delegierte versprechen immer wieder und stellen nie Wort und verstreuen immer auf später und garstigen niemals. Und um nicht zahlen zu brauchen, machen sie ihr Geld selbst kaputt. Einen unerschöpflichen Schatz hat es nie gegeben. Zur Stunde sucht Frankreich sich selbst Recht zu verschaffen, indem es das Ruhrgebiet besetzt hält und so auf Deutschland einen mächtigen Druck ausüben kann. Mit einer Wut sondergleichen fuhr die ganze Presse über Frankreich und Belgien los, so zwar, daß sie direkt auf eine Katastrophe hinarbeiteten, zuerst auf einen allgemeinen Streik im Ruhrgebiet und dann hauptsächlich auf einen besonnenen Aufruf der noch vorhandenen deutschen Streitkräfte. Es würde uns kein Wunder nehmen, wenn die topische Rede in nächster Zeit ihre blutigen Früchte brächte und es zu einer Art Krieg käme. Deutschlands Stolz würde dann für lange Zeit gedemütigt und der Friede endlich zustande kommen.

Wie erlösen auch diese Ausführungen sind, zeigen insbesondere die Schlußsätze. Niemand, der irgend welches Verantwortlichkeitsgefühl hat in Deutschland arbeitet auf einen bewaffneten Aufruf von der Besatzung im Ruhrgebiet hin, obwohl die Bevölkerung von der Besatzung mit der ganzen Härte des Militarismus bis auf den Blut gepeinigt wird. Alles, was Verantwortung trägt, warnt vielmehr vor altem Widerstand und mahnt zur Ruhe und Besonnenheit. Wenn die deutsche Arbeiterbevölkerung im Ruhrgebiet nicht mehr verstanden hätte, als die französischen militärischen und anderen Wächter, dann hätten die Franzosen dort unten schon längst ihre signifikante Weiber erlegt. Daß Deutschland selbst sein Geld kaputt gemacht habe, ist eine Lüge. Poincaré hat durch seine Vorgehen und seine nicht zum Ziel führende Draufgängerpolitik mehr als alles andere zum Sinken des deutschen Geldwertes beigetragen. Und zur Zeit macht die deutsche Regierung bekanntlich mit einseitigem Erfolg alle Anstrengungen, um eine gewisse Stabilität in die deutsche Geldwirtschaft zu bringen. Tatsache ist, daß Frankreich alle vernünftigen und ausführbaren Reparationspläne hintertrieben hat und von einer Verständigung nichts wissen wollte, um Deutschland zerschlagen zu können. Sein Einbruch in das Ruhrgebiet bringt ihm denn auch keine Entschädigungen, sondern nur neue Lasten und neue Arbeitslosigkeit und sonstige Verluste. Deshalb sind auch alle Staatsmänner, die sich auskennen, der Ueberzeugung, daß die Besetzung des Ruhrgebietes und der übrigen deutschen Gebiete, andere Zwecke hat als die der Reparation.

Das sagen freilich die Leiter vom Ganzen der Bevölkerung Frankreichs nicht. Das arme Volk, das in der Hauptsache die Last und Beschwerde der Eroberungsgelüste seiner Regierenden tragen muß, wird in dem Glauben erhalten, es handle sich um durchaus gerechte Forderungen, die aber das böswillige Deutschland nicht erfüllen wolle.

So führt man heute in Frankreich das Volk, das schwere Lasten zu tragen hat, hinteres Licht, enthält

ihm die Wahrheit vor, läßt über Deutschland und seine Regierung, damit das Volk über die Zumutungen, die an es gestellt werden, nicht stutzig wird. Wie lange wird dieses System seinen Dienst tun? Sicher ist, daß es sich einmal rächen wird, wie es sich auch in der Geschichte der früheren Zeit gerächt hat. Frankreich untergräbt selber wieder die Macht, die ihm durch die Hilfe der halben Welt unverdient zugefallen ist.

Eine weitere Devisen-Senkung!

Von unserem Berliner Börsenvertreter wird uns mitgeteilt:

Die Börse ist wieder in großer Unruhe. Man munkelt von einer neuen künstlichen Senkung der Devisenkurse, die die Reichsregierung plane. Infolge dieser Gerüchte ist eine große Unsicherheit im ganzen Börsenverkehr zu beobachten. Die geringfügigen Besserungen, die auf dem Effektenmarkt sich durchgesetzt haben, sind nicht etwa durch neue Engagements der Spekulation, sondern des privaten Publikums zu erklären. Die Spekulation hält sich zurück und wartet ab. Im Devisenhandel ist fast völlige Stille eingetreten. Die Kambridge, die bisher künstlich den Dollar „hinaufgehoben“ haben, finden kein Feld ihrer Betätigung mehr. Auf dem Effektenmarkt sind große Gewinne überhaupt nicht mehr zu machen, und für kleine sind die Bankpreise zu hoch. Es wird nun alles daran gesetzt, um den Nachweis zu liefern, daß eine neue Senkung des Kursniveaus die Wirtschaftslage ganz allgemein verschlechtern würde und in ihrem Effekt doch nicht das Ziel erreichen.

Es ist gewiß zuzugeben, daß schon die jetzige Senkung die Industrie, wie die Wirtschaft überhaupt in schwere Sorge versetzt. Aber man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß die Devisensenkung die Preisbildung bezweckt. Wird dieser Zweck der Herabdrückung der Preise nicht erreicht, dann hätte die jetzige Senkung der Regierung keinen Nutzen und Erfolg gehabt und es müßte dann notwendigerweise, wenn man nicht resigniert den Kampf aufgeben wollte, zu einer zweiten und wenn erforderlich, mit noch drastischeren Mitteln, als wie beim ersten Male unternommenen Einwirkung kommen. Wir müssen uns vor Augen halten, daß jeder Krieg Geld kostet. Für den gegenwärtigen Krieg im Ruhrgebiet, der in seinem Wesen und seinem Ziele mindestens gleichbedeutend, wenn nicht noch von überragender Einwirkung ist, wie das bei dem Weltkrieg der Fall war, brauchen wir zwar keine Kanonen und Granaten zu beschaffen, aber wir müssen Papierkugeln haben. Für die Bedürfnisse der Industrie und der Bevölkerung im Ruhrgebiet und in den übrigen besetzten Landesteilen darf mit Krediten nicht gehaushaltet werden. So haben wir in den letzten Tagen ja auch ein ungeheuerliches Anmischen des Notenumlaufs gesehen, der jetzt schon mehr als drei Billionen ausmacht. Von diesen drei Billionen sind nicht weniger als 2 Billionen in den ersten zwei Monaten des neuen Jahres herausgegeben worden, so daß also in acht Wochen doppelt soviel Noten gedruckt wurden, als wir Ende 1922 überhaupt im Umlauf hatten. An der Goldmine der Reichsbank gemessen, ist freilich die „Deckung“ dafür reichlich vorhanden. Für die Börse freilich ist flane Zeit. Man kann nur immer wieder betonen, daß die Reichsregierung nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft hat, das Kurs-Niveau in der Tat noch weiter zu senken und daß der Preisabfall nötigenfalls mit besonderen Mitteln erzwingen werden muß. — Namentlich wird hier die Kredit-Politik eine große Rolle spielen, die künstlich derart gestaltet wird, daß Kredite auf Waren nicht mehr aufgenommen werden können, sondern ein Zwang dahin ausgeübt wird, diese Waren in Umlauf zu setzen. Der Sinn und das Ziel dieser Aktion ist nichts anderes, als den gegenwärtigen Wirtschaftskrieg zu gewinnen und zu diesem Zweck müssen alle Kräfte sich zusammenschließen.

Baden.

Von den Landbundesgeiern im Frankenslande. Aus dem Frankensland wird uns von einem Bauer geschrieben:

Im badischen Frankenslande fanden in letzter Zeit Zentrumsversammlungen statt, so in Borsberg und in Seckfeld. In ersterer sprach der Chef der Zentrumsparlei, Herr Prälat Dr. Schofer, in letzterer Herr Finanzrat Schmitt von Karlsruhe. In beiden Versammlungen ritten auch Unterstützer des Landbundes in die Arena, aber sie kamen elendiglich zu Fall, wie vorauszu sehen war. Unsere Zentrumsführer werden nun von den Landbundesgeiern dahinten das richtige Bild bekommen haben. Immer und immer wieder mußten sie von den Zentrumsrednern darauf hingewiesen werden: Lesen Sie doch den Bericht des Landtages usw. Ja, da liegt der Haas im Pfeffer! Fürchterlich unorientiert über den tatsächlichen Sachverhalt, das ist die Grundursache der politischen Weltanschauung von dieser Landbundespartei. Kein Wunder auch, wenn sie ihre politische Weisheit aus den Spalten eines Landwirt oder verschiedener Landbundesorgane dahinten beziehen. Da spielt der Mittagsstich eines verhassten Zentrumsmannes eine wichtigere Rolle, als die Sorge für die Landwirtschaft.

Angesichts solcher Fortschrittslosigkeit auf politischem Gebiete, darf es auch nicht wundern, wenn ein Landbundesmann, Herr Bürgermeister Wegert von Schweigern, in der Versammlung zu Borsberg den Ausspruch tat: Die Landbundesbewegung komme eigentlich von den katholischen Bauern im Süden. Herr Prälat Dr. Schofer mag sich vielleicht nicht wenig gewundert haben ob solcher Behauptung, wie dahinten wundern uns nicht. Wehliches hat ja auch Herr Staatsrat A. D. Abg. Schön in einer „Epistel zur Lehr und Wehr“ im Seidelberger Lageblatt behauptet. Mit dieser Behauptung haben die Landbundesführer ihre Fraktion elend bloßgestellt. Wer die Entscheidung in der Eheheirats- und Schulfrage kennt und dabei behauptet, eine solche Fraktion stamme eigentlich aus katholischen Kreisen heraus, der macht sich selber lächerlich oder aber er spricht aus, daß die Fraktion sich um die religiösen Interessen ihrer Anhänger nicht im geringsten kümmert habe. Der Landbund konnte doch nur den Wünschen und Anregungen gemäß handeln, die aus seinen Kreisen heraus in dieser Beziehung kommen, im Einklang mit dem Programm, als er in der Eheheirats- und Schulfrage seine Entschlüsse faßte. Stumm er aber aus katholischen Kreisen heraus und will er christliche Grundsätze vertreten, dann war ihm der Weg in beiden Fragen klar vorgezeichnet. Andere Einflüsse müssen also stärker gewesen sein als Rücksicht auf religiöse Interessen der Wähler und Rücksicht auf das Programm.

Eine besondere Rücksichtslosigkeit war es gegen die Landbundesanhänger des Frankenslandes, die mehr konservativ gerichtet sind. Wenn die religiösen Interessen der Landbundesanhänger beim Landbund gewahrt sein sollen, dann wird es zum mindesten einer Erneuerung an Haupt und Gliedern des Landbundes sehr bedürfen. Der demokratisch-liberale freireiwillige Zug — in seinem schärferen Sinne — ist nicht dazu angetan, die konservativen Elemente des Frankenslandes zu leiten. Aber solche Elemente wird es auch im übrigen Baden geben. Kein Wunder, wenn im Landbund niemand mehr weiß, wer Koch und Kellerer ist. Die Auswirkungen zeigen sich beunruhigend auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Hier ist die demokratische Richtung ebenfalls wenig zum Führer geeignet in einer Bauernparlei, wie auf religiös-kirchlichem Gebiet. Klarheit ist aber vor allem bei letzterem nötig. Und die Betonung des katholischen Ursprungs vom Landbund macht dies erst recht zur Notwendigkeit. Das katholische Bauernvolk ist kein Freund von jenen Wasserjungen. Katholizismus, wie ihn gewisse Leute am liebsten schmähen. Dasselbe behaupten wir auch vom gläubig-protestantischen Volksteil des Frankenslandes, — er ist bekannt dafür — bezüglich seines Glaubensstandpunktes. Jetzt kommt zunächst die Reichsschulfrage aufs Tapet. Hier heißt es gutmachen, was im Landtag verdoeben wurde. Hier darf es für den Landbund kein Zaudern geben, er muß an Seite des Zentrums stehen, wenn er auf sein Programm und seine Wähler etwas geben will. Für Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit findet man besonders im Frankenslande kein Verständnis. Und die Unterschriftenammlung der Elternvereinigungen mit ihrem altsäbenden Ertragnis wird dem Landbund ein Fingerzeig sein, wie die wahre Gefinnung in seinen Reihen beschaffen ist. A. J.

Magdalena Castelli.

80) Roman von M. Nappi Pauli.

„Fürst Torcello, überleben Sie nicht. Das Glück ist vergänglich, ein Windhauch kann es rasch zerfließen, haben Sie nicht darauf!“

„Ja, halte es fest, dies holde Glück, und mit der ganzen Kraft meines Willens werde ich es schützen, daß kein Sturm es je zerstöre!“ Er sprach leidenschaftlich.

Giulia legte beruhigend die Hand auf seinen Arm: „Nicht stelle eine Bitte an Sie, Fürst Torcello!“ Er schloß die zarte Hand in seine Hände ein und drückte sie an seine Brust.

Giulia sah ihn bittend an: „Wollen Sie meine Mutter veranlassen, unsere Vermählung auf den Frühling zu verschieben? Meine Gesundheit hat in letzter Zeit gelitten. Ich bedarf der Ruhe.“

Der Fürst blickte erschrocken in Giulias Angesicht. Erst jetzt fiel ihm die durchsichtige Parteilich ihrer Erscheinung beunruhigend auf: die feine Weiße der Hände, die wechselnde Farbe des geistvollen Antlitzes, die dunkel umrandeten Augen mit ihrem müden Ausblick.

„Bei Gott!“ rief er, „Sie sind krank, und ich dachte nur an mich! Versuchen Sie und seien Sie überzeugt, daß alle Ihre Wünsche mir Befehle sind. Um eines bitte ich nur, Giulia, erhalten Sie sich für mich!“

„Ich danke Ihnen von Herzen.“ sagte sie einfach. Der Fürst blickte sie mit inniger Liebe und Ehrfurcht an: „Ich werde von Ihnen, Magdalena Giulia, mit dem Bewußtsein, daß ich meine Dankesgaben Ihnen gegenüber niemals werde abtragen können.“

„Wer kann das wissen!“ sagte sie leise und verneigte sich.

Der Fürst verließ das Gemach.

Als die Marquise des Selgens ihres Planes sicher war, verlor derselbe für sie einen großen Teil ihres Reizes. Für unruhiger Sinn verlangte stets nach neuen Eindrücken. Sie plante eine Reise nach Florenz und forderte den Fürsten auf, sie zu begleiten. Ihre Ueberzeugung steigerte sich bis zu einer Regung des Hornes, als Torcello ihr mitteilte, daß ein diplomatischer Auftrag ihn auf längere Zeit in Wien festhalten werde. Zunächst stellte er an die Marquise die Bitte, seine Vermählung mit Giulia bis zum Frühling zu verschieben.

Einige Tage nach der Abreise des Fürsten kündigte die Marquise uns an, daß sie für den kommenden Winter nach Paris überfliegen gedente. Das Leben in der kleinen Stadt Mantua löte sie, ihr Geist bedürfte eines Wechsels, sie habe beschlossen, noch vor Ende des Monats — wir standen in der Hälfte des November — nach der Weltstadt abzureisen. Zu unserer nicht geringen Ueberraschung verlangte sie, daß Giulia und ich sie begleiten sollten. Dies geschah offenbar in der Absicht, dem Willen des Fürsten entgegen zu handeln, der den Wunsch ausgebrochen hatte, Giulia möge den Winter in ungeörter Ruhe in der heimatischen Umgebung zubringen.

Nach befreumdete es, daß Doktor Spiridion sowie die Gräfin Fiorbelli noch immer in der ferne weiten. Briefe erhielten wir nur selten, und die ankommenden liehen uns ganz im Dunkeln über das Befinden des Kranken, auf dessen Pflege sie die weite Reise unternommen hatten.

Giulia kommt es nicht über sich bringen, die Ereignisse der letzten Zeit, die gleichsam im Sturme sie

überwältigt hatten, ihrem Vormunde brieflich mitzuteilen; sie hat nur dringend um seine sofortige Rückkehr. Als diese sich aber verweigerte, entschloß sie sich, ihm einige Andeutungen über die letzten Vorkommnisse zu machen.

Der Vorabend unserer Abreise war gekommen. Ermüdet von meiner Tagesarbeit stand ich am Fenster meines Gemaches und blickte hinaus auf die erstierende Natur. Die Dämmerung senkte sich nieder. Meine Gedanken trugen mich hinweg über Raum und Zeit.

Aus meinem Sinnen wurde ich durch einen raschen Schritt geweckt. Die Tür floh auf, Doktor Spiridion trat hastig ein.

„Ich war sprachlos vor Ueberraschung. Denn nach dem letzten Briefe, den Giulia erhalten hatte, hatten wir die Hoffnung ausgegeben, ihn vor unserer Abreise nach Paris noch beglücken zu können. Nun stand er vor mir und blickte mit seinen, unter den buschigen Brauen hervorfunkelnden Augen fest und fast drohend an.“

„Wissen Sie schon alles?“ fragte ich ängstlich.

„Nun, was soll ich denn wissen!“ fragte er entgegen mit vor Horn bebender Stimme. „Also, was soll ich denn wissen?“ wiederholte er drängender, als ich schwieg.

„Giuliettas Verlobung.“ erwiderte ich zaghaft.

„Er lachte laut und höhnisch auf: „Die hat keine Gültigkeit, die ist null und nichtig! Ihr seid alle unwahrscheinlich geworden! Denn wie könntet ihr sonst einen so phantastischen Streich als unabänderlich betrachten? Es ist der erste Akt einer Komödie, und bei Gott! es soll Komödie bleiben und nicht zur Tragödie werden! Und wenn ich das Leben einzeln müßte, um das Kind zu retten, ich werde es tun und diesem Moloch von einer Mutter die Deute

entreißen! Herrgott, wie ich sie verachte, diese erbärmliche Tierpein mit dem Tigerherzen!“

Er vermochte nicht weiter zu sprechen, stieß aber seinen Stuhl mit solcher Gewalt auf den Boden, daß die Fensterscheiben klirren. Erregt schritt er dann im Zimmer auf und nieder, mit seinem rotleibigen Antlitz nach Luft suchend und sich die Stirne wischend. Endlich sank er wie erschöpft auf einen Stuhl nieder.

Gratia hatte mittlerweile das Zimmer betreten und Licht gebracht. Jetzt stand sie gleich mir ratlos vor dem erzkürten Manne.

Als der Doktor die alte Dienerin gewahrte, sprang er auf mit den Worten: „Wer hat ihr die Gehörstischrullen in den Kopf gesteckt? Ihr seid zu gar nichts nützlich! Warum habt Ihr sie nicht zum Wiederstande ermuntert? Aber Ihr alle habt nur den Kalender mit seinen siebentausend Heiligen im Kopf! Als wenn deren nicht genug im Himmel wären, übergenu, sag' ich Euch, so daß sie unsere Giulia dabei nicht brauchen!“

Trotz meiner Betrübnis mußte ich lächeln über die urwüchsige Art der Entrüstung des Doktors. Als er dies sah, hielt er inne und seufzte erleichtert auf: „Gottlob, es laßt noch jemand in diesem Saale! Ja, es ist nur eine Hanswurste und nichts anderes, ich lache mich! Ja, ha! Sie ist noch nicht achtzehn Jahre alt und er... nun, ich vermute, daß er die vierzig Jahre ohne Verheiratung kann. Sie ein purer Enkel... das Fröliche müßte sie nur ganz lose wie ein Schiefer... er ein alter Sünder, ein Sabitus der Weltfische, ein Petrus der Weltlichkeit!... Muß man über diese Gegenstände, die nun Sand in Hand geben sollen, nicht lachen? ... Ja, wenn es nicht zum Weinen wäre!“ (Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

Die nächste Landtagssitzung findet am kommenden Mittwoch, den 14. März, nachmittags 1/4 1 Uhr beginnend, statt. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Beschlüsse und Gesetze.

Kirchliche Nachrichten.

Heute a. M. 7. März. Nach kurzer Krankheit ist Herr August Haas, wohlberühmter Gelehrter, am Sonntag abend. Ein junger Mensch aus Karlsruhe hatte sich auf dem hiesigen Bahnhof in der unangenehmsten Weise aufgeführt und war von einigen Göttingern zur Rede gestellt worden. Während der Fahrt gab es dann zwischen den Göttingern und Karlsruhern Streit, der mit einer blutigen Schlägerei und Schlägerei endete, wobei die Karlsruher verwundet wurden. Ein Teil der Karlsruher wurde verhaftet; andere hatten durch das Fenster das Weite gesucht.

Chronik.

Baden. Pforzheim, 6. März. Zu einer wüsten Szene kam es im Eisenbahngang von hier nach Karlsruhe am Sonntag abend. Ein junger Mensch aus Karlsruhe hatte sich auf dem hiesigen Bahnhof in der unangenehmsten Weise aufgeführt und war von einigen Göttingern zur Rede gestellt worden. Während der Fahrt gab es dann zwischen den Göttingern und Karlsruhern Streit, der mit einer blutigen Schlägerei und Schlägerei endete, wobei die Karlsruher verwundet wurden. Ein Teil der Karlsruher wurde verhaftet; andere hatten durch das Fenster das Weite gesucht.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Tief bewegt erhalte ich die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Ihres von mir hochverehrten Herrn Gemahls. Mit ihm hat das Vaterland einen schweren Verlust zu beklagen. Der Dahingegangene gehörte zu den Männern, die in vorderer Reihe in selbstloser Hingabe ihre ganze Kraft der Wiederaufrichtung des Landes gewidmet haben. Als Parlamentarier und als Reichstagsabgeordneter hat er sich hervorragend verdient gemacht und dann — durch seine Erfahrungen als Politiker und als weitsichtiger Mann des Wirtschaftslebens dazu berufen — das Reich als Vorkämpfer in Paris vertreten. Was er auf diesem schweren Posten in unermüdlicher entschlossenem Arbeit geleistet hat, wird nie vergessen werden. Mir ist es Bedürfnis, diesem Dank des deutschen Volkes herzlichsten Ausdruck zu geben. Seien Sie, verehrte gnädige Frau, meiner aufrichtigsten Teilnahme versichert.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Offenburg, 6. März. Die Franzosen haben soeben das deutsche Eisenbahnpersonal von dem Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Rehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Oberkommissar ernennen möchte. Daran ist die letzte Botschaft zwischen Poincaré und Heimlich gescheitert.

Verständigung Frankreichs mit England über die Forderung.

London, 7. März. (Tel.) Nach einer Meldung der Times aus Köln ist zwischen dem französischen General Degoutte und dem englischen General Godey in einer Besprechung eine Verständigung über die Frage der französischen

Truppentransporte durch die englische Zone erzielt worden. Die Einzelheiten des Abkommens werden geheim gehalten und müssen von den Regierungen in London und Paris genehmigt werden, ehe sie veröffentlicht werden können. General Godey ist nach England abgereist, um dem englischen Kabinett das Abkommen zu unterbreiten.

Neue Kinderkreise der Franzosen.

Ludwigschafen, 7. März. Wie man uns mitteilt, wurden hier in den Werken der Arbeiter, die auf dem Weg zur Arbeit fahren, daselbst abgenommen, um sie damit zu zwingen, mit der Bahn zu fahren. — In Speyer drehte man die Schiffsbrücke ab, um den Arbeitern vom unbesetzten Gebiet, die zu Fuß über die Rheinbrücke wollten, es unmöglich zu machen, zur Arbeitsstelle zu gehen. So sieht die Arbeiterfreundlichkeit der Franzosen aus.

Das franz. Verhandlungsprogramm. — Die Sehnsucht nach einem neuen Versäus.

Paris, 6. März. Am Echo de Paris steht Bertinax seine Botschaft über die wahrscheinliche Verhandlungsbasis mit Deutschland fort. Das Programm, so wird ausgeführt, geht über das Zuständigkeitsgefühl der Reparationskommission weit hinaus. Voraussetzungen für dieses Programm aus folgenden Punkten bestehen:

1. Anpassung des Zahlungsplans vom 5. Mai 1921 an die jetzige Lage. Ausbarmachung des Ruhr- und Rheinbezirks für die Reparationszwecke. Art und Dauer der Ruhrbesetzung. Endgültige Regelung der Rheinlandbesetzung.

2. Das Programm der französisch-belgischen Sicherheiten. Die Vertragsartikel über die Entmilitarisierung des linken Rheinufer und über die 50 Kilometerzone auf dem rechten Rheinufer bieten keinerlei Sicherheiten oder Kontrolle. Die Risiken müssen daher ausgefüllt werden.

3. Das Saarproblem.

4. Das Problem der Lieferungen von Kohle und Holz für die französische Industrie, das für diese unentbehrlich ist und dessen Lieferung durch den Versailler Vertrag nur bis zum Jahre 1927 dauert, muß sichergestellt werden, ebenso das Problem der Sachleistungen und des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den Alliierten.

In allen diesen Punkten, so erklärt Bertinax, müsse Frankreich sich in dem jetzigen Augenblick, wo es die Macht habe, Klarheit verschaffen.

Neutrale Vertreter im deutsch-französischen Schiedsgericht.

Paris, 6. März. Das gemischte deutsch-französische Schiedsgericht, das seine Tätigkeit seit Beginn des Ruhrstreiks unterbrochen hatte, hielt am Samstag eine, wie die Pariser Blätter schreiben, besonders wichtige Vollversammlung ab. Die Unterbrechung war veranlaßt durch die Verordnung der deutschen Regierung, durch die den deutschen Vertretern im Schiedsgericht verboten wurde, an den Sitzungen teilzunehmen. Der Artikel 304 des Versailler Vertrages hat jedoch für den Fall, daß eine der in dem Schiedsgericht vertretenen Regierungen sich von ihm fernhält, Bestimmungen getroffen, die alle dadurch entstehenden Schwierigkeiten beheben. Entsprechend diesen Bestimmungen wurden am Samstag anstelle der ausgetretenen deutschen Richter neutrale Vertreter aufgenommen, die aus einer vom Völkerbund aufgestellten Liste gewählt worden waren. Es sind dies der Holländer Limburg, der Schweizer Guex, der Spanier Barcanas, der Däne Nyholm und der Schwede Gebercrantz.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom.

Rom, 5. März. Die in Rom liegende Villa der deutschen Botschaft wurde nachts von Einbrechern überfallen. Das Personal schoß auf die Eindringler und verwundete einen am Fuß. Regationsmitglied von Alenburg wurde durch einen Oberschenschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Polizei konnte die Eindringler verhaften. Laut Agenzia Stefani hat Ministerpräsident Mussolini es getadelt, daß die polizeiliche Bewachung der deutschen Botschaft ungenügend gewesen sei. Er hat der deutschen Botschaft sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Der Einbruch scheint aus politischen Motiven erfolgt zu sein. Von drei Einbrechern wurden zwei gefaßt und verhaftet. Das Personal der Botschaft war auf das Eindringen der Einbrecher vorbereitet und hatte sich in der Kammer versteckt. Weder Chiffren noch Akten konnten daher gestohlen werden. Französische Blätter bringen eine tendenziöse Darstellung der Sache und wollen den Anschein erregen, als sei die Sache eine bestellte Aktion, um das Verhältnis zwischen Italien und Frankreich ungünstig zu beeinflussen. Zu einem solchen Theater wehren sich Deutsche selbstverständlich nicht hergeben; aber die französischen Kommentare könnten einen anderen Fingerzeig geben. Einstweilen muß man abwarten, ob etwas und was bei der Untersuchung herauskommt.

Frankfurt a. M., 6. März. Amlich wird mitgeteilt: Seit Dienstag früh ist die französische Zollkontrolle zwischen Frankfurt und Griesheim a. M. außerordentlich verschärft worden. Besonders wird von Waren und barrem Geld ein Zoll erhoben, weshalb die meisten Leute wieder umkehren.

Ein deutscher 65jähriger Beamter verurteilt.

Duisburg, 5. März. Vom belgischen Kriegsgericht wurde der 65jährige Eisenbahnspektor Pille aus Zanten zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Pille hatte sich geweigert, trotz der Bedrohung von einem belgischen Offizier mit entsehmem Revolver eine Weiche umzustellen.

Der französische Vormarsch.

Essen, 7. März. Das Vorrücken der Franzosen im Bergischen Land, worüber wir berichtet haben, hat in Wäpferfurth ein vorläufiges Ende gefunden. Wie aus Nachrichten von Soldaten hervorgeht, war gestern ein Rüsttag. Heute soll der Marsch auf Dieringhausen, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, fortgesetzt werden. Eine Abteilung Kavallerie ist von Wäpferfurth in Richtung Gummersbach abgerückt.

Keine Herausgabe der gestohlenen Milliarden.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und General Degoutte über die Freigabe der 128 Milliarden führten zu einer Antwort des Generals, die ausdrückte, daß der General die Herausgabe mit der Begründung aufrecht erhält, daß die Reichsbank die Verwaltung seit dem 13. Januar nicht den Anforderungen entsprechen hat, zu dem sie gemäß dem Rheinlandabkommen verpflichtet gewesen wäre. Der General erklärte sich bereit, alle beschlagnahmten Druckplatten dem Reichsbankdirektor in Düsseldorf zurückzugeben, wenn dieser ihm die Unversehrtheit der Blöcke bestätige.

Auseinandersetzung in der Berliner Vertretung der Reparationskommission.

Berlin, 6. März. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird das englische Mitglied der Berliner Vertretung der Reparationskommission Findley demnächst seine Stellung verlassen und nach London zurückkehren. Man erzählt, daß Findley keiner politischen Ziele verfolgen, recht unerblickt Ausdruck gegeben und die Anwesenheit der ganzen Vertretung in Berlin als überflüssig bezeichnet habe; er selbst habe dadurch den Unwillen der Franzosen erregt.

Die feindlichen Brüder.

In einem Artikel der Prager Presse deutet der Franzose Philippin Millet an, daß zwischen Frankreich und Belgien lebhafteste Meinungsverschiedenheiten bezüglich der politischen Verwaltung des Ruhrgebietes bestehen. Die französische Absicht, einen französischen Oberkommissar für die Verwaltung zu ernennen, führt auf den Widerstand Belgiens, das einen gleichberechtigten belgischen

wurden einem Verhör unterzogen. Der eine, ein richtiger Verbrechertypus, verweigerte die Aussage und wollte nichts über den Zweck des Unternehmens gewußt haben. Der andere jedoch brach bei dem Verhör vollkommen moralisch zusammen. Er gab an, italienischer Offizier und im Kriege degradiert worden zu sein, ferner, daß der Diebstahl politischer Charakter hatte. Ueber den Auftraggeber machte er keine Angaben, doch bezeichnende Angaben. Durch Kreuzfragen bestimmt, gab er schließlich an, das Geld sei aus Triana gekommen und der Auftraggeber sei ein dortiger Mann gewesen, der italienisch mit deutlich französischem Akzent gesprochen hätte.

Freie Zuckerrückführung.

Berlin, 6. März. Angesichts der außerordentlichen Zahlungsschwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der ungemessenen Geldentwertung aus der diesjährigen Zuckerrückführung ergeben haben, ist die Reichsregierung, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Auffassung, daß für das nächste Zuckereinfuhrjahr grundsätzlich die freie Wirtschaft gelten muß, vorbehaltlich der Sicherung einer angemessenen Mundzuckermenge für den späteren Teil des Jahres. Die Reichsregierung befindet sich in ihrer Auffassung im Einklang mit dem Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, der in seiner letzten Sitzung mit großer Mehrheit die freie Zuckerrückführung gefordert hat. Die Reichsregierung hält es für notwendig, ihre Auffassung schon jetzt bekannt zu geben, damit die Landwirtschaft bei ihren endgültigen Entscheidungen über den Ausbau von Zuckerrüben auch die Auffassung der Regierung berücksichtigen und damit nicht ein Rückgang des Zuckereinfuhrjahres derart eintritt, daß die Notwendigkeit der Sicherung eines Mindestmaßes an Zucker für die Bevölkerung trotz der schlechten Erfahrungen dieses Jahres doch wieder zur Wirtschaftung zwingt.

Der neue Getreideumlagepreis.

Berlin, 6. März. Um den seit einiger Zeit eingetretenen Stillstand der Getreideabgabe zu beenden, hat sich die Reichsregierung entschlossen, den Getreideabgabepreis und den Mehl- abgabepreis der Reichsgetreideabgabe jetzt nicht zu erhöhen. Aus dem gleichen Grunde hat sie, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die von ihr zur treffenden Preisfestsetzung für das Umlagegetreide auf das geringste Maß beschränkt. Der Preis für das fünfte Sechstel des Umlagegetreides wird gemäß dem Mehrheitsbeschluss der Ver-Kommission auf 600 000 M. für die Tonne Roggen festgesetzt, während der Preis für das vierte Sechstel in Berücksichtigung des Umstandes, daß die starke Geldentwertung und die ihr folgende Steigerung der Unkosten nur an einem Teil des Monats Januar wirksam geworden ist, auf 500 000 M. bestimmt worden ist.

Die angebliche Kaiserreise nach Korfu.

Berlin, 6. März. Wir werden um Aufnahme folgender Notiz gebeten: „Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß der ehemalige Kaiser kaiserliche, mit seiner Gemahlin von Doorn nach Korfu überzuziehen. Ich stelle fest, daß diese Nachricht un wahr ist. Berlin, 3. Februar 1923. Generalbevollmächtigter des vormaligen regierenden Kaisers und Königs.“

Der König von Spanien dankt nicht ab.

Madrid, 5. März. König Alfonso von Spanien hat bei der Eröffnung der neuen Bibliothek eine Ansprache gehalten, in der auf die von dem monarchistischen Blatte Aktion verbreitete Meldung zu sprechen kam, daß er abdanken wolle. Der König sagte: Ich muß über die Gerüchte reden, die jetzt im Gange sind. Ich bin kein Deutscher. Ich habe den Thron bestiegen und werde auf ihm ausbleiben, auch wenn ich dabei erliegen muß. Es gibt Dinge, die ein König von Spanien nicht tun kann.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 4. März: Emilie Stauffert, alt 84 Jahre, Witwe des Kaufmanns Frh. Stauffert; Anna, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Lud. Passolt Schloffer; Ida Quadt, alt 60 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Frh. Quadt. — 5. März: Maria Schenkenburger, alt 60 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Frh. Schenkenburger.

Wetternachrichtendienst der hiesigen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, den 8. März, nachts: Bewölkt, zeitweise Regenfälle, etwas stärkere südwestliche Winde, zeitweise böig, mild. Wasserstände des Rheins am 7. März: Schutterinsel 159 (gef. 11), Rehl 307 (gef. 15), Muzou 516 (gef. 21), Mannheim 476 (gef. 18).

Von allen wichtigen Tagesneuigkeiten bringt der B. B. rasche und zuverlässige Nachrichten.

Karlsruhe.

Der neue Zuckerpri. Die Reichsregierung hat, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, den Zuckerpri auf 81 000 M. für den Jenner festgesetzt. Der Mehrheitsbeschluss des Reichsrats der Zuckerrückführung hatte einen Preis von 90 000 M. gefordert.

Die große deutsche Kunstausstellung in Karlsruhe, vom 1. bis 10. Oktober d. J., wird am 5. Mai in feierlicher Weise eröffnet werden. Alle Vorbereitungen für die Ausstellung sind in vollem Gange. Auf den Zeitpunkt der Eröffnung finden hier verschiedene Veranlassungen künstlerischer und wirtschaftlicher Art statt, darunter eine Wagnispartie im Landeshaus, ein süddeutscher Musikfesten-Weisheit; außerdem sind verschiedene Zugänge anberaumt.

Unfall. Ein hiesiger Dachdeckermeister stürzte gestern nachmittag in der Kaiseralle von Dach eines Hinterhauses und zog sich eine Rippen- und Rippenentzündung zu. Er wurde ins hies. Krankenhaus eingeliefert.

Ein Kaminbrand entfiand gestern mittag in einem Hause der Hühnerstraße. Das Feuer konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden.

Der Bürgerauschuss brachte gestern abend die Beratung des Nachtrags zum städtischen Voranschlag für 1923 zum Abschluss. Es sprachen außer dem Oberbürgermeister die Stadtd. Dr. Fromberger (Wirtsch. Ver.), Dietrich (Dank.), G. Frey (Dem.), Wöhringer (Soz.) und Knobloch (Komm.). Der Nachtrag zum Voranschlag wurde mit 63 gegen 32 Stimmen angenommen. Weiter fanden noch Annahme die Vorlage über den Erneuerungsfond und über die Aufwandsentschädigung des Bürgermeisters.

Lezte Nachrichten.

Botschafter Dr. Mayer gestorben.

München, 6. März. Wie die T. M. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, der seit dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet seinen Posten verlassen und in München Aufenthalt genommen hatte, heute Nacht an den Folgen eines schweren Magenleidens in der Chirurgischen Klinik, wo er sich vor einigen Tagen einer Operation unterzogen hatte, gestorben.

Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 6. März. Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Botschafters Mayer heute folgendes Beileidtelegramm gerichtet:

Die Nachricht von dem

Eine vaterländische Kundgebung

verehrte Art Samstagsabend zahlreiche Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Löwenrathsaal...

Arbeitsnachweis

Auf Grund des § 4 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 wird in Gemeinschaft mit den übrigen Städten und Gemeinden der Amtsbezirk Karlsruhe, Durlach und Ettlingen auf 1. April 1923 ein gemeinsamer öffentlicher Arbeitsnachweis für den durch die Volksgemeinschaft des Bad. Arbeitsministeriums vom 23. Dezember 1922 festgelegten Verwaltungsbezirk Karlsruhe errichtet...

Dienstauszeichnungen

Dem Obermaschinenrat Adolf May, dem Kaufmann Wilhelm Red und Karl Grod sowie dem Förster Paul Quittler...

Aufnahme von Verwaltungsanwärtern

Am Laufe dieses Frühjahrs kann eine kleine Anzahl Anwärter für die gehobenen mittleren Beamtenstellen der inneren Staatsverwaltung (Verwaltungsanwärter) aufgenommen werden...

Kathol. Männerverein Oststadt

Seit heute abend Vereinsversammlung. Der Landtagspräsident Wittenmann spricht über die Lage im Reich...

Veränderungen im Staatsdienst

Wie der Staatsanzeiger meldet, ist Regierungsrat Dr. Hermann Müller zum Amtmann in Heidelberg ernannt worden...

Hochschulen

Katholische Weltanschauungsprofessur an der Berliner Universität. Berlin, 2. März. Die Germania berichtet: Mit Beginn des neuen Semesters im April wird an der Berliner Universität die Professur für katholische Weltanschauung eröffnet werden...

Katholischer Männerverein Oststadt

Mittwoch, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, Vereinsversammlung im Rheinland, Degenfeldstr. 8. Redner: Herr Landtagspräsident Wittenmann über die Lage im Reich...

Theater und Musik

Landestheater. In der morgigen Vorstellung von 'Madame Butterfly' hat Frau Marie Koberg für das erkrankte Fräulein Stöcher die Partie der Butterfly übernommen...

Theater und Musik

Landestheater. In der morgigen Vorstellung von 'Madame Butterfly' hat Frau Marie Koberg für das erkrankte Fräulein Stöcher die Partie der Butterfly übernommen...

Sunte Chronik

Tropf über die schwarze Schmach. Der amerikanische Proletariatsdichter, der Regier Claude McKay, hat Tropf brieflich gefragt, wie man wohl Frankreich verhindern könnte...

Werkzeug zu schmieden sucht gegen die revolutionären Maschinen Europas

Eine kleine politische Affäre spielte sich im Vorber Theater ab. Es war bei einer Aufführung des guten alten 'Wettlaufenden' von Müllers...

Dollar 6. 3. 7 Uhr abds. 22550.-

Table with columns for location (Amsterdam, Brüssel, Kristiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London, New-York, Paris, Schweiz) and exchange rates.

Antilche Berliner Verisenkurse, 6. 3. 23.

Table with columns for location (Geld, Brief, G-14, Brief) and exchange rates.

Am Dienstag, 6. März, (Vor)entscheidungsabend

Am Dienstag, 6. März, (Vor)entscheidungsabend im Gewerkschaftsraum wurde die Entscheidung in der Angelegenheit der Gewerkschaften...

Am Mittwoch, 6. März, (Vor)entscheidungsabend

Am Mittwoch, 6. März, (Vor)entscheidungsabend im Gewerkschaftsraum wurde die Entscheidung in der Angelegenheit der Gewerkschaften...

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung

Grundstückserwerbungen. Der zur Erwerbung von Grundstücken gebildete, zurzeit 500 000 Mk. betragende Fonds wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, auf 10 Mill. Mk. erhöht.

Veredelte Dauerwäsche - Kalt abwaschbar - Beste Stoffeinlage. W. LÄUGER & Co., Karlsruhe

Provisionsvertreter mit guten Beziehungen zur Industrie und Landwirtschaft zum Verkauf von Elektromotoren überall gesucht.

Die Herrlichkeiten des kostbaren Blutes von P. Tegelin Kalusa. In Halbleinen geb. mit Rotschnitt 12.50...

Badenia, Verlag, Karlsruhe

Wer Wanzen selbst vernichten will, lasse sich das neue A. S. Verfahren im altbewährten Spezialhaus D. V. G. U. Anton Springer-Ettlingen...

Kohlenherbe, Gas-herbe, auch Gas-herbe- und Bratherbe in nur erstklassigen Packungen...

Spänle & Maurer, G. m. b. H. Karlsruhe, Nelestr. 9, Telefon 2061.

Bücher geistvolle Bibliotheken u. wertvolle Einzelwerke wie Herderlexikon...

Zof. Waibel, Buch- u. Kunstauktuar Freiburg i. B., Vertholdstraße 20 1/2.

Obstbäume, Spalterbäume, Feil-Pflanz, Apfelbäume, Feil- u. Götterbäume...

Roth, Baumhändler Bruchsal

Das Stadtgespräch Offenbacher Lederwaren bilden unsere billigen Preise für echte. Beruftsachen, Brieftaschen, Damentaschen, Besuchs-Taschen, Aktenmappen, Musikmappen, Ausscheiden! 3 grosse Posten Besuchs-Taschen...

Baumaterialien Gebrüder Blau Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Eichelplatz 3.

Altblei sofort zu kaufen gesucht. Badischer Beobachter, Adlerstraße 42.

Passbilder schnellstens und gut Atelier Rausch & Pester Erbprinzenstr. 3

Wieder Bräuner oder Oberprimaner des Gymnasiums Bismarckstraße, in der Elbstraße wohnhaft...

Et. Konrad-Kalender 1923 Unter Heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf!

Preis 100 Mark 128 Seiten mit reichem Bilderdruck

Badenia Karlsruhe Verlag und Druckerei

Festhalle Samstag, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr Wagner-Abend (anlässlich des 40jährigen Todestages am 18. Februar 1923) unter Mitwirkung des Bad. Landes-theaterorchesters...

Briefe an die lieben Erstkommunikanten. Ein Vorbereitungsbüchlein von Karl Fischer.

Kleine Anzeigen des täglichen Bedarf haben in d. Badischen Beobachter besten Erfolg...

Bad. Landestheater. Mittwoch, 7. März, 7-g. 9 1/2 Uhr, Sp. I, Abt. 4000 Mk.

Madame Butterfly

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.